(Erstes Blatt

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 33. Freitag, den 8. Februar 1901.

Die Hochzeit im Haag.

Im Haag findet am heutigen Donnerstag die Vermählung der Königin Wilhelmina mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin statt. Der Fremdenzufluß wird als ein gewaltiger bezeichnet, die Straßen prangen in reichstem Flaggenschmuck. Der leichte Schnee, der in den letzten Tagen fiel, erhöht noch den malerischen Eindruck. Es hat bereits eine Reihe von Festlichkeiten stattgefunden, so am Dienstag Abend im Königlichen Theater eine Festvorstellung. Das glänzend geschmückte Haus gewährte einen herrlichen Anblick. Unter den Anwesenden befanden sich die Königin-Mutter, der Großherzog, die verwittwete Großherzogin Marie und der Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Albrecht von Preußen, Großfürst Wladimir von Rußland, sowie andere Fürstlichkeiten, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, das diplomatische Corps und Andere. Um 9½ Uhr erschien das hohe Brautpaar. Die Königin war in weißer Seide und trug gleich dem Herzog, der niederländische Admiralsuniform angelegt hatte, das Großkreuz des niederländischen Löwenordens. Es fanden musikalische und deklamatorische Vorträge statt, welche in eine Huldigung der Provinzen Hollands ausklangen, die durch Gruppen im Nationalkostüm dargestellt waren.

Am gestrigen Mittwoch Mittag zogen 50 Vereine und Arbeiterinnungen, im Ganzen etwa 4000 Personen, mit Fahnen, Musik und 5 Ehrenwagen aus dem Fischerdorfe Scheveningen vor dem königlichen Palais vorüber, von dessen Balkon aus trotz der kalten Witterung die Königin und Herzog Heinrich den Zug einige Zeit in Augenschein nahmen. Die Theilnehmer an dem Zuge brachten der Königin und dem Herzog Heinrich lebhafte Kundgebungen dar. Vor dem Palais hatte sich eine überaus große Volksmenge angesammelt. Um 2½ Uhr Nachmittags machten die Königin, die Königin-Mutter und Herzog Heinrich eine Wagenfahrt nach Scheveningen und dem Dorfe Loosduinen, überall von der die Straßen füllenden Menge enthusiastisch begrüßt.

Herzog Heinrich ist vom Kaiser vom Hauptmann zum preußischen Generalmajor befördert worden, nachdem er bereits vorher zum holländischen General und Admiral ernannt worden war. Der Herzog ist aber fast gleichzeitig aus der preußischen Armee ausgeschieden, soll jedoch bei dem Garde-Jägerbataillon und dem 90. Füsilier-Regiment auch künftig à la suite weiter geführt werden.

Zur Vermählung der Königin Wilhelmina mit dem Herzog Heinrich schreibt der Reichsanzeiger: Mit dem niederländischen Volke vereinigt sich die deutsche Nation in der frohen Zuversicht, daß aus dieser Verbindung ein reiches und ungetrübtes Glück für die Neuvermählten wie für die Staaten erblühen wird, über welche die anmuthige und edle Erbin des Hauses Oranien zu herrschen berufen ist. Möge der aus inniger Zuneigung geschlossene Bund auch zu einem Wahrzeichen werden für die wachsende Freundschaft zweier Völker, die bestimmt sind, in bester Nachbarschaft und in wechselseitiger Achtung ihrer Eigenart neben einander zu leben.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1901.

— Die Ankunft des Kaisers im Schlosse zu Homburg im Taunus wird heute, Donnerstag früh erfolgen. Das Kaiserpaar will in absoluter Zurückgezogenheit die nächste Zeit theils im Homburger Schlosse, theils bei der Kaiserin Friedrich verbringen. Die kaiserliche Mundküche ist nach Homburg übergesiedelt und in den letzten Tagen sind 15 große Kisten voll Wäsche von Berlin dorthin abgegangen. Am Mittwoch früh hatte die Yacht „Hohenzollern" mit dem Kaiser und Kronprinzen an Bord den englischen Hafen Scheerneß verlassen. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe salutirten mit 21 Schuß. Von Vlissingen reiste Se. Majestät mit der Eisenbahn weiter.

— Vor der Abfahrt von London fand im Marlboroughhause eine Tafel statt, bei welcher König Eduard und Kaiser Wilhelm Trinksprüche hielten. Beide nahmen, wie es heißt, auf das gute Einverständniß zwischen ihren beiden Völkern (?) in der Förderung des Friedens und der Zivilisation Bezug. Dem Lordmayor von London gegenüber bemerkte der Kaiser, ein sehr enges und liebevolles Verhältniß habe zwischen ihm und der verstorbenen Königin bestanden. Er habe für sie nicht anders handeln können, als zu dieser Zeit nach England zu kommen. Er fügte hinzu, daß das wunderbare Schauspiel am Sonnabend bei dem Leichenbegängniß in London tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe, er habe nie zuvor so etwas gesehen und es habe sich seinem Herzen tief eingeprägt.

— Der englische Feldmarschall Lord Roberts soll, wie ein englisches Blatt zu berichten weiß, vom Kaiser Wilhelm den Schwarzen Adlerorden erhalten haben. Berliner amtliche Stellen wissen hiervon nichts, und die Nachricht wird wohl erfunden sein.

— Der Dampfer „Frankfurt" mit 250 Chinakämpfern an Bord ist in Wilhelmshaven angekommen, wo Empfang durch die Marinebehörden stattfand. Die Leute haben theils an dem Gefecht des Kanonenboots „Iltis" und der Eroberung der Takuforts, theils an der Expedition des Kapitäns von Usedom theilgenommen. Infolge ihres tapferen Verhaltens sind viele der Mannschaften dekorirt.

— Gegen einen Getreidezoll von höchstens 5 Mark, so wird der „Frankf. Ztg." aus Petersburg gemeldet, werde der russische Finanzminister keinen ernsten Widerspruch erheben, und es scheine, daß sich Graf Bülow auf dieser Basis mit Rußland geeinigt habe. Den Agrariern würde ein 5-Mark-Zoll natürlich zu niedrig sein!

— Beim Festmahl des Reichstages zur Geburtstagsfeier des Kaisers hielt der Reichstagspräsident Graf Ballestrem eine längere, mit großem Beifall aufgenommene Rede, in welcher er den Monarchen als nachahmenswerthes Beispiel und Vorbild unermüdlicher Pflichterfüllung feierte.

— Die Budgetkommission des Reichstags muß auch noch den heutigen Donnerstag der Berathung des Etats des Reichspostamts widmen; gestern bewilligte sie den Titel Gehalt des Staatssekretärs und erörterte eine Anzahl postalischer Fragen, darunter auch die einer Verbilligung des Portos auf dem Lande und die der polnischen Adressirungen. Vorher beschloß die Kommission, den Gesetzentwurf betreffs der Versorgung der China-Invaliden etc. einstweilen zurückzuziehen, da im Herbst ein Gesetzentwurf eingebracht wird, der die Frage der Versorgung aller Invaliden regeln soll.

— Verschiedene wichtige Fragen sind in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bei der Berathung des Handels- und Gewerbeetats erörtert worden. Zunächst wurde gefragt, wie der Minister steht zu dem Gesetz über Fälschung der Nahrungsmittel. Minister Brefeld erwiderte, daß er hinsichtlich einer Abänderung des Reichsgesetzes keine Erklärung abgeben könne. Zunächst sei hier übrigens das Kultusministerium betheiligt. Eine weitere Frage ging dahin, ob im Zusammenhang mit der Verleihung von Kommerzienrathstiteln Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien. Der Minister verneinte die Frage und theilte mit, daß bei den betreffenden Personen, von welchen die Aufforderung um Mittheilung von Wünschen nach Verleihung von Titeln ausgegangen sei, Haussuchung stattgefunden habe. Das Material sei der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Eine Verbindung im Ministerium hätten die Personen nicht angeben können. Ferner erklärte der Minister, daß sowohl die preußische, wie die Reichsregierung den Zeitpunkt einer Abänderung des Börsengesetzes nicht für gekommen erachte, vielmehr dessen Wirkungen noch eine Zeit lang beobachten wolle. Endlich machte der Minister Mittheilung, daß die weitere Anstellung von Assistentinnen der Gewerberäthe und Inspektoren erwogen werde, da der Versuch sich bewährt habe.

— Die Reform des Abgabenwesens für die Binnenwasserstraßen ist von der preußischen Regierung in die Hand genommen. Zunächst sind für die Mark Brandenburg 2 Tarifentwürfe aufgestellt und den Interessenten mitgetheilt worden.

— Durch den Krach der Spielhagenbanken ist bekanntlich die Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekenverkehr in Berlin stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Es ist jetzt eine Generalversammlung der Aktionäre einberufen worden, da zu befürchten steht, daß die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist. Zur endgiltigen Feststellung der Geschäftslage der Gesellschaft wurde eine Revisionskommission eingesetzt, die ermitteln soll, ob eine außergerichtliche Auflösung empfehlenswerther erscheint oder ob ein Konkurs unvermeidlich ist.

— Zum Fall Sternberg hat eine in Berlin abgehaltene Frauenversammlung Stellung genommen. Die Führerinnen der Frauenbewegung hielten Reden. Frau Lina Morgenstern erklärte es für unbegreiflich, daß in unserer Zeit, wo Technik, Kunst und Wissenschaft sich immer lichtvoller gestalteten, die ethische Verfinsterung immer schlimmer werde. Eine Volksschullehrerin führte aus: Große Schaaren von Frauenzimmern hält der Männerstaat für die Männerwelt bereit. Das wäre nicht möglich, wenn die Frauen Einfluß auf die Gesetzgebung hätten. (!) Ein solcher sei daher unter allen Umständen herbeizuführen. Von noch anderer Seite wurde die Betheiligung der Frauen an Jugendschutzeinrichtungen, Kinderhorten und an der Waisenpflege gefordert.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung am Mittwoch, 6. Februar 1901.

Am Tisch des Bundesraths: Kommissare.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Abg. Kirsch (Ctr.) berichtet im Namen der Kommission für die Geschäftsordnung betr. die Frage der strafrechtlichen Verfolgung des Wil. Opificius zu Pforzheim und August Dreesbach zu Mannheim wegen Beleidigung des Reichstags. Die Kommission beantragt die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung nicht zu ertheilen.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. Dr. Pichler (Ctr.) berichtet im Namen der Kommission für die Geschäftsordnung betr.

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

52. Fortsetzung.

XXVI.

Um dieselbe Zeit, da Borowiecki trotz seines schlechten Komödiespiels bei Frieda einen so durchschlagenden Erfolg erzielte, ritt Arthur Sellin in der glücklichsten Stimmung von der Welt nach Dombrowken.

Er traf den Amtsrichter noch in seiner Privatwohnung an. Es war gegen halb zwölf Uhr. Da Graf Pfeil gewöhnlich erst um halb eins zu Tische zu gehen pflegte, so hatten die beiden Beamten bis zum Beginn ihrer Aktion also noch eine gute Stunde Zeit, und sie benutzten diese Frist, um noch einmal sorgsam alle ihre Maßnahmen durchzusprechen. Oswald Stein, der heute morgen in dem Wagen der adligen Referendare von Staroczin aus nach Dombrowken mitgefahren war, hatte den dreien gesagt, er würde sie um zwei Uhr ca. auf einen Augenblick bei Th. Schwartze besuchen. Dadurch sollte erreicht werden, daß Pfeil nach dem Diner nicht mehr nach Hause ginge, und der Amtsrichter und der Inspektor somit bei der Durchsuchung seiner Wohnung keine Ueberraschung von seiner Seite zu befürchten hätten.

Um halb eins wurde Wonigeit, der inzwischen ebenfalls, und zwar zu Fuß, von Staroczin eingetroffen war, mit dem Auftrage abgesandt, er solle rekognoszieren, ob der Graf bereits von Hause fortgegangen sei. Er kam nach einem Viertelstündchen mit der Meldung zurück, Pfeil säße bereits im Th. Schwartzeschen Lokale.

Nun galt es noch, den dienstbaren Geist Thoms aus der Wohnung zu entfernen; diese Arbeit fiel wieder, wie seit lange bestimmt und vorgesehen, Wonigeit zu. Um sein Erscheinen in der gräflichen Behausung gut motivieren zu können, bekam er einen verschlossenen, aber inhaltslosen Brief an den Referendar mit. Den sollte er abgeben und dann seinen „Freund und Duzbruder" fortzulocken suchen.

„In zehn Minuten," meinte der Pseudolakai siegesgewiß, „können die Herren kommen. Dann sitz' ich mit Thoms warm und sicher im „blauen Hechte"."

Oberwachtmeister Schmidt war in Sellins Auftrage von Oswald Stein instruiert worden, in der dem Pfeilschen Hause schräg gegenüber belegenen Kneipe „zum deutschen Kaiser" sich von ein Uhr ab aufzuhalten und jedes Winkes gewärtig zu sein.

Jetzt schritten der Amtsrichter und Arthur die große Marktgasse hinunter, schlüpften schnell in das Haus, in dem Pfeil wohnte, und stiegen die Treppe zu seinem Quartier hinan.

Vorsichtshalber wurde an der Entréthür erst zweimal die Glocke gezogen. Als niemand öffnete, steckte Sellin den bereitgehaltenen Schlüssel ins Schlüsselloch, die Thür sprang auf, und die Beamten traten ein.

Sie kamen zuerst in einen kleinen Vorraum, aus dem eine Thür in die als Dienerstube benutzte Küche, und eine zweite Thür in die Gemächer Pfeils führte.

Es waren zwei prachtvolle Zimmer, die der Graf bewohnte, hoch, geräumig und mit vornehmster Eleganz ausgestattet. Die Einrichtung stammte — wie Stein zufällig wußte — aus dem väterlichen Schlosse.

Im Salon hielten sich die Herren nicht lange auf. Sie gingen sogleich in die angrenzende Schlafstube. Der Amtsrichter blieb in der Thüre stehen und lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit auf jedes Geräusch, das von außen her an sein Ohr dringen wollte.

Sellin ließ seinen Blick forschend im Zimmer umherschweifen. Alle Behältnisse, die Schubladen der Kommode, die beiden Kleiderschränke, ein kleines Vertikow und der untere Theil des Waschtisches waren unverschlossen; überall steckten die Schlüssel drin. Der Graf mußte eine sehr vertrauenswürdige Natur haben oder sich jedenfalls auf die Ehrlichkeit seines Dieners unbedingt verlassen können.

Arthur öffnete die Thür des ersten Schrankes. Eine Menge eleganter Herrenanzüge und eine prächtige Kürassierleutnantsuniform hingen an den Riegeln. Von dem aber, was er suchte, nichts. Stück für Stück durchstöberte er nun die anderen Schränke und Behältnisse, alle ohne Ausnahme mit der größten Sorgsamkeit, ohne jedes Resultat.

Sellin spähte verdrießlich umher; sollte er wieder mit langer Nase abziehen müssen!? —

Er konnte beim besten Willen im ganzen Zimmer kein noch nicht durchsuchtes oder gar verschlossenes Behältniß entdecken. Vielleicht im Salon? Da standen — wie er vorhin gesehen — ein Diplomatenschreibtisch, ein Bücherspind und eine vornehme alte Rokoko-Kommode . . .

Doch! — Halt! — Dort unten, an dem großen Kleiderschranke, befand sich da nicht noch eine ganz flache, kaum erkennbare Schublade? Wahrhaftig! und sie war fest verschlossen. Der Schrankschlüssel paßte nicht . . .

Sellins Hand zitterte vor Erregung, als er nun den Dietrich, den er für derartige Haussuchungen immer bei sich tragen mußte, rasch aus der Tasche zog. Er öffnete das Schloß und zog die Schublade heraus. Da lag — das erhoffte Resultat seiner Nachforschungen vor ihm.

Er nahm die fest in den Kasten gezwängten Kleidungsstücke und legte sie auf einen Stuhl. Ein Reitjaquet, an dem leichte Blutspuren sichtbar waren und an dem ein Knopf fehlte. Dieser fehlende Knopf war ersichtlich derjenige, den der Polizeiinspektor in dem Ahornwäldchen neben der Rosenthaler Parkmauer gefunden . . . . Eine Reithose, oberhalb des Knies zerrissen und blutbefleckt, unzweifelhaft von demselben hellgrauen, englischen Stoffe herrührend, von dem der Zeugfetzen stammte, welchen man zwischen den Zähnen des Hundes hervorgezerrt hatte . . . Endlich eine Reitpeitsche, deren oberes Ende einem Polizeiknüppel ähnlich war, und deren silberner, mit Blei ausgegossener Kopf sich noch von einer harten, dicken Blutkruste überzogen zeigte . . .

Der Amtsrichter war näher getreten und senkte traurig das Haupt.

Sellin ergriff seine schlaff herabhängende Rechte.

„Machen Sie mir doch mein ohnehin nicht

das Schreiben des Herrn Stellvertreters des Reichskanzlers vom 14. Januar 1901 über die Frage der strafrechtlichen Verfolgung einer in der Münchener Zeitung „Odin" gefundenen Beleidigung des Reichstags. Die Kommission beantragt die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung nicht zu ertheilen.

Der Antrag wird angenommen.

Fortsetzung der ersten Berathung des vom Abg. Bargmann und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs betr. Abänderung der Reichs-Gewerbeordnung (Aufhebung der Theater-Censur.)

Abg. Bassermann (Natl.): Der Antrag Bargmann zerfällt in zwei Theile: Artikel 1 will die Censur für Theatervorstellungen aufheben, Artikel 2 für Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge und Schaustellungen, also für das Variété. Wir empfehlen, die Artikel zu trennen; den Artikel 2 anzunehmen, liegt für uns keine Veranlassung vor, wir werden ihn ablehnen. Bezüglich des Artikels 1 erkennen wir an, daß Mißstände vorhanden sind. Die Gewerbefreiheit ist durch die Gewerbeordnung garantirt. Die Gewerbepolizei ist zunächst Sache der Landesbehörden. Die Theater-Censur gehört aber unter die Kompetenz des Reichstages. Denn vor Allem ist widersinnig, die gleichen Stücke an verschiedenen Theatern oder an verschiedenen Orten verschieden zu behandeln, hier zu verbieten, da zu erlauben. Der Provinziale wird, wenn er nach Berlin kommt, doch ins Residenztheater gehen. Die Erbitterung über die Censur wird gesteigert durch die Verbote von Stücken wie Tolstoi's „Macht der Finsterniß" oder Björnson's „Ueber unsere Kraft", sie wird gesteigert durch die Ueberlegung, daß die anderen freien Künste erst Halt zu machen brauchen vor dem Strafgesetzbuch, das Theater vor der Polizei. Dabei werden im Variété Seitens der Polizei beide Augen zugedrückt. Die Censur ist der Vertheidiger der Wahrheit von gestern. Ich würde daher vorschlagen, den Antrag einer Kommission zu überweisen.

Abg. Roeren (Ctr.): Wenn Sie glauben, in mir einen begeisterten Verehrer der Theater-Censur, wie sie jetzt gehandhabt wird, zu finden, so irren Sie. Die Censur verfährt inkonsequent. Sie verbietet in politischer, sozialer, wirthschaftlicher Beziehung ganz Harmloses, sie gestattet in sittlicher Beziehung oft die lascivesten Dinge. Die Kühnheit des Antrages erklärt sich aus der wenig rühmlichen und schwächlichen Haltung, welche die verbündeten Regierungen im vergangenen Jahre gegenüber der lex Heinze eingenommen haben, als sie sich durch Schreien und Wiederschreien einschüttern ließen. (Sehr wahr! im Centrum. Lärm links.) Wir stimmen gegen den Antrag aus sachlichen Gründen. Vorschriften über die Ausübung des Gewerbes stehen den Einzelstaaten zu, darunter gehört die Censur. Dem hat auch der Reichstag bei früheren Verhandlungen nicht widersprochen. Kompetent wären wir nur dann, wenn die Censur die Freiheit der Zulassung zum Gewerbebetriebe berühren würde. In weitesten Kreisen wird gesagt, wozu ist denn überhaupt eine Censur da, wenn in den Tingeltangeln die unglaublichsten Lascivitäten vorgetragen werden dürfen. Die Schauspieler selbst haben sich doch gegen den Barrison-Skandal erklärt. Der Ehrenpräsident des Goethebundes hat im Oktober 1900 öffentlich erklärt, eine völlige Beseitigung der Theatercensur werden wohl die Verständigen, denen die Bühne heilig ist, nicht wünschen und das ist auch thatsächlich der Fall. (Sehr richtig rechts.)

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vg.): Es sei sehr bezeichnend, daß das Centrum den Antrag nicht einmal einer Kommission überweisen wolle. Bezeichnend sei es auch, daß die Einbringer des Toleranzantrages hier solche Finessen bezg. der Kompetenz vorbringen. Die Aufhebung der Censur bedeutet nicht Zügellosigkeit, sondern Zügelung direkt durch das Staatsgesetz. Nicht die Immoralität einzelner Stellen werde von der heutigen Censur angefeindet, die Tendenz der Letzteren sei in einem unbewachten Augenblick verrathen worden, wo gesagt wurde, die ganze Richtung paßt uns nicht.

Abg. Himburg (kons.) wird mit seinen Parteigenossen aus formellen und materiellen Gründen gegen den Antrag und gegen die Ueberweisung an deine Kommission stimmen. Sie bestritten die Kompetenz des Reichstages. Wenn der Antrag angenommen werden sollte, würden die größten Gefahren für die Sittlichkeit entstehen. Die Censur habe bis jetzt im Ganzen geschickt und segensreich gewirkt.

Abg. Stadthagen (Soz.) hält den Reichstag für zuständig. Die Censur sei eine in sich verfehlte Einrichtung. Jeder Censor müsse Fehler machen, denn es sei eine Anmaßung zu glauben, daß ein einzelner Mensch die literarischen Fragen so beherrschen könnte, um hier Fehler vermeiden zu können. Der einzige Censor, den der Dichter sich gefallen lassen müsse, sei das Publikum. Wer den Censor will, zeige nur, wie schwach er sei. Viele Stücke seien erst durch den Censor unsittlich geworden. Die Polen und das Centrum möchten sich wohl überlegen, ob sie gegen eine Ueberweisung des Antrages an eine Kommission stimmen sollen. Sie würden unter Umständen jetzt Ruthen schneiden, die sie später selbst fühlen würden. Hier handele es sich darum, der partikularrechtlichen Polizei das Heft aus der Hand zu nehmen und deshalb dürfte man nicht zurückweichen. Er hoffe, daß das Centrum noch zu einer besseren Einsicht kommen werde.

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Etat der Reichs-Justizverwaltung und des Reichsschatzamtes.

(Schluß 5½ Uhr.)

Ausland.

England und Transvaal. Die amtliche englische Verlustliste vom 5. Februar beziffert die Zahl der Todten auf 100, darunter 73 an Krankheiten, die der Verwundeten auf 109, der schwer Erkrankten auf 37 und der Vermißten auf 8. Die Verlustliste über die allgemeinen Verluste seit Beginn des Krieges bis zum 31. Januar führt 54 728 Mann auf. Diese Zahl umfaßt nach englischer Angabe aber auch die Verwundeten, von denen viele wieder in den aktiven Dienst zurückgetreten seien. Was die Verwundeten bei der mangelhaften Pflege im Kriege leisten können, sagt der amtliche Bericht erst garnicht. Der schlimmste Feind der Engländer sind offenbar die furchtbaren Krankheiten, welche die britische Armee in kürzester Frist aufzureiben drohen. Es ist daher auch garnicht verwunderlich, daß die Buren nach wie vor Erfolg auf Erfolg erringen, nicht nur im Caplande, sondern auf dem ganzen südafrikanischen Kriegsschauplatze. Ist doch sogar die Nachricht Seitens des Londoner Kriegsamts unwidersprochen geblieben, daß die Buren Lourenco Marquez an der Delagoabai bedrohen. — Wie sehr sich die Engländer über die Dauer des Krieges verrechnet haben, das beweist der Brief eines englischen Soldaten, der durch Zufall an die Oeffentlichkeit gelangt ist und in dem es heißt: Als die City Imperial-Freiwilligen nach England zurückkehrten, wurde uns gesagt, der Krieg sei zu Ende. Das ist nicht wahr, es ist jetzt schlimmer denn je. Seit dem 19. Dezember sind wir nicht aus den Kleidern gekommen.

China. Von militärischen Aktionen in China hat man schon seit einigen Tagen garnichts mehr gehört, und auch für die nächste Zukunft ist in dieser Beziehung nicht viel zu erwarten. Graf Waldersee befindet sich nämlich noch immer fern von Peking. Erst am Sonnabend gedenkt er von seiner Reise nach Shanhaikwan wieder in der chinesischen Hauptstadt einzutreffen, um dann aber ohne Aufenthalt nach Poatingfu weiterzureisen. Graf Waldersee will mit eigenen Augen sehen, ob die Erfolge der verschiedenen Expeditionen auch durchschlagende und dauernde gewesen sind. — Von den diplomatischen Verhandlungen ist gleichfalls nicht viel Neues zu berichten. Die Gesandten erörtern noch immer die Frage, welche der schuldigen Würdenträger hingerichtet werden sollen. Es heißt, daß zwischen den Gesandten nun auch eine Verständigung dahin erzielt worden sei, daß die Hinrichtung von vier dieser Uebelthäter, darunter auch ein Prinz, nicht aber Prinz Tuan, der es doch vor Allem verdient hätte, einen Kopf kürzer gemacht zu werden, gefordert werden solle. Da sich die Chinesen, wie das Beispiel des Prinzen Tuan beweist, ganz meisterhaft auf das Verschwindenlassen von Prinzen und Würdenträgern verstehen, so sind möglicherweise auch ganz unerwartet die vier Schuldigen verschwunden, wenn die chinesische Regierung zur Ausführung des einmüthig gefaßten Beschlusses der fremden Gesandten aufgefordert wird. Nach einer anderen Version sollen die Gesandten die Hinrichtung von 15 schuldigen Standespersonen, unter denen sich auch Prinz Tuan befindet, gefordert haben. Was nun richtig ist, bleibt abzuwarten, ändert aber an dem voraussichtlichen Effekt nichts, daß nämlich keiner der Verurtheilten am Tage der Hinrichtung zu haben sein wird.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 7. Februar. Der Milzbrandseuche sind im hiesigen Kreise, wo sie bis zum Jahre 1898 fast unbekannt war, im vergangenen Jahre 16 Rinder und 9 Schafe erlegen. Auch der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein hat sich an den Provinzial-Landtag mit einer Vorstellung wegen Einführung der Entschädigungspflicht für Milzbrandverluste an Rindvieh und Pferden gewandt.

* **Schönsee,** 6. Februar. In der Gemarkung Richnau sind an 3, in Neu-Schönsee an 2 und in Siegfriedsdorf an einem die Eisenbahn Insterburg-Thorn kreuzenden Wegeübergängen Aenderungen in der Bedienung der Bahnschranken eingeführt. An den Uebergängen werden Glockenzüge angebracht, durch welche das Publikum dem Bahnwärter das Zeichen zum Oeffnen der Schranken zu geben hat.

* **Aus dem Kreise Culm,** 6. Februar. Im Alter von 67 Jahren starb Gutsbesitzer Winter in Watterowo, einer der geachtetsten Landwirthe der Culmer Höhe. Er war Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des landwirthschaftlichen Vereins Brosowo.

* **Graudenz,** 6. Februar. In der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag theilte der Magistrat mit, daß er dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 15. Januar 1901 betr. Stellung eines Antrages wegen Legung des Doppelgeleises auf der Weichselstädtebahn nicht beitreten kann. Der Magistrat hat sich mit dem Landtagsabgeordneten unseres Wahlkreises sowie mit dem Präsidenten der Handelskammer in Graudenz in Verbindung gesetzt. Beide Herren haben ihre Ansichten dahin geäußert, daß ein solcher bei dem Minister eingebrachter Antrag zwecklos sei und nur eine Verschleppung der beschlossenen Umwandlung der Bahn in eine Vollbahn bewirken könne. Der Magistrat hat sich dieser Ansicht angeschlossen; die Versammlung erklärte sich mit dem Verhalten des Magistrats einverstanden. Ferner wurde beschlossen, die Deutsche Städteausstellung 1903 in Dresden nicht zu beschicken. In geheimer Sitzung wurden der Freiwilligen Feuerwehr als Beihilfe zur Bestreitung der Kosten für das 25-jährige Stiftungsfest 500 Mk. bewilligt. In einer früheren Sitzung war der Magistrat ersucht worden, Schritte zu thun, daß die Strafanstalt von ihrer jetzigen Stelle an eine Stelle außerhalb der Stadt verlegt wurde. Da eine solche Verlegung aussichtslos ist, beschloß die Versammmlung von weiteren Schritten Abstand zu nehmen. Die Annahme einer Schenkung von 3000 Mk. wurde wegen der damit verbundenen lästigen Bedingungen abgelehnt.

* **Danzig,** 6. Februar. Eisenbahndirektions-Präsident Greinert, welcher vor längerer Zeit aus Gesundheitsrücksichten einen Erholungsurlaub antrat und sich gegenwärtig in Arco (Tirol) befindet, wird voraussichtlich nicht vor August auf seinen hiesigen Posten zurückkehren. — Die Kriminalpolizei hat im Laufe des gestrigen Nachmittags und des heutigen Vormittags noch vier schwer belastete Mitglieder der Brandstifter- und Einbrecherbande festgenommen, sodaß nunmehr neun Verbrecher verhaftet sind. Die meisten Verhaftungen erfolgten in Heubude, Neufähr und Neufahrwasser.

* **Zoppot,** 6. Februar. In der gestern Nachmittag abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde der Etat pro 1901/02 in zweiter Lesung endgiltig angenommen. Es schließt mit 503 100 Mark ab.

* **Tilsit,** 6. Februar. Von einem „kaufmännischen Genie" berichtet die „Tils. Ztg." Folgendes: Der Angestellte eines hiesigen kaufmännischen Geschäfts erhielt am Sonnabend von seinem Prinzipal den Auftrag, einen Tausendmarkschein zu wechseln. Statt diesen Auftrag sofort auszuführen, begab er sich auf den Pferdemarkt, kaufte dort ein Pferd, veräußerte dieses schnell wieder mit einem Verdienst von 150 Mk. und kehrte nun, nachdem er den Auftrag ausgeführt, ins Geschäft zurück. — (Als nachahmenswerthes Muster möchten wir dieses „Genie" aber doch nicht empfehlen. D. Red.)

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 7. Februar.

* [Personalien.] Dem Regierungsrath Freiherrn Senfft v. Pilsach in Liegnitz ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Marienburg übertragen worden.

Dem Regierungsassessor Dr. jur. Schmidt-Scharff zu Marienwerder ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Kehdingen, Regierungsbezirk Stade, übertragen worden.

§ [Herr Fabrikbesitzer Born in Mocker] begeht am Montag, den 11. Februar, seinen 70. Geburtstag.

† [Herr Professor Hirsch,] der Nestor der Sänger des deutschen Ostens, Ehrenbürger der Stadt Thorn und Ehrenmitglied einer großen Anzahl hiesiger und auch auswärtiger Vereinigungen, ist — wie wir schon kurz mittheilten — gestern Nachmittag 3 Uhr unter denkbar regster Theilnahme auf dem Altstädtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden. Unter den nach vielen Hunderten zählenden Leidtragenden waren thatsächlich alle Kreise unserer Bevölkerung vertreten, darunter die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wohl vollzählig, ferner die „Thorner Liedertafel," die hiesigen Männergesangvereine „Liederkranz" und „Liederfreunde", die „Liedertafel Mocker" — diese vier Vereine mit ihren umflorten Fahnen —, der Singverein, Abordnungen des Turnvereins, des Coppernicusvereins, des Handwerkervereins, das Lehrerkollegium des Königlichen Gymnasiums und der städtischen Schulen etc. etc. — Der mit den kostbarsten Kranzspenden über und über bedeckte Sarg war in der Leichenhalle des Friedhofes aufgebahrt. Hier wurde die Leiche durch den Geistlichen, Herrn Pfarrer Stachowitz eingesegnet und der Singverein widmete seinem hochverehrten Gründer und langjährigen Leiter als letzten Scheidegruß den herrlichen Chor „Siehe, wir preisen seelig, die erduldet haben" aus dem „Paulus". Nachdem die weihevollen Klänge verhallt waren, setzte sich der Leichenzug von der Kapelle nach der Gruft in Bewegung. Eröffnet wurde der Zug durch die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke No. 21, dann folgten die oben genannten 3 Thorner Männergesangvereine und die Liedertafel Mocker mit ihren Fahnen, dann der Sarg mit der Leiche, hinter dem der Geistliche, die Familienangehörigen und das zahlreiche übrige Trauergefolge einherschritten. Unter den düsteren Klängen des Chopin'schen Trauermarsches bewegte sich der lange Trauerzug langsam zur Gruft. Während der Sarg in dieselbe hinabgesenkt wurde, sangen die erwähnten vier Männergesangvereine unter der Leitung des früheren Liedertafeldirigenten, Herrn Oberlehrer Sich den Choral „Jesus meine Zuversicht". Alsdann hielt Herr Pfarrer Stachowitz die ergreifende Grabrede, der er den Spruch Jesus Sirach 44 „Lasset uns loben die berühmten Leute und unsere Väter nach einander" zu Grunde legte und in der er etwa Folgendes ausführte:

Die Vielen, die hier versammelt, sind alle gekommen einem Manne die letzte Ehre zu erweisen, der zu den berühmten Leuten in unserer Stadt gehörte, den sie mit Stolz ihren Ehrenbürger nannte, der wie ein Vater unter uns gewesen ist. Nicht nur seine ehrwürdige Haltung hat unser aller Herzen gewonnen, auch seine milde freundliche Gesinnung, sein väterlich freundliches Herz war es, das den Jungen und Alten warm entgegenschlug. Insbesondere ist er Vielen ein Vater gewesen in der Kunst, mit der jetzt zahlreiche Jünger und Jüngerinnen ihm ihren letzten Scheidegruß entbieten. „Sie haben die Musik gelernet und geistliche Lieder gedichtet." Ja, die Musik hat er gelehrt, ihr bis ins Innerste gehuldigt, ein langes Leben lang treu gedient. Durch ihn wurde die schöne Kunst Jünglingen und Jungfrauen erschlossen. Sie hat ihn auch gemacht zum Dichter und ihn so erhoben über den Dunst der Erde zu lichten Höhen, hat seine Seele an das Ewige gebunden und fromm gemacht. Er wurde ein Bahnbrecher in der von ihm gepflegten Kunst, ein Meister für Viele. „Einen ehrlichen Namen läßt er hinter sich." Als ein Engel des Friedens hat er hier gelebt, und in Frieden lassen ihn die Seinen ziehen, in Frieden wird er jetzt hier zur letzten Ruhe gebettet. Mit Wehmuth nehmen wir jetzt alle Abschied von seiner irdischen Hülle. Aber sein Name wird ewiglich leben.

Der aus den vier Männergesangvereinen bestehende Chor unter der Leitung des Herrn Sich stimmte nunmehr „Sängers Testament" von Julius Otto an: „Wenn ich dereinst mein müdes Haupt zur letzten Ruh gelegt", worauf die 21er Kapelle „Es ist bestimmt in Gottes Rath" spielte. Und dann beschloß der Sängerchor die erhebende Trauerfeier mit Otto's herrlichem Sang: „Das treue deutsche Herz": „Ich kenn' ein' hellen Edelstein von köstlich hoher Art". Dieses Lied hatte der Entschlafene in seinem Leben über Alles geliebt und seine Sangesfreunde erfüllten einen Lieblingswunsch des Heimgegangenen, daß sie ihm gerade diesen Sang als letzten Abschiedsgruß widmeten. — Jetzt schlummert er den ewigen Schlaf, sein Andenken aber wird immerdar unter uns fortleben!

§ [Im Schützenhaus] gaben gestern Hohmeyer-Knappe's Leipziger Sänger ihren ersten humoristischen Abend. Das Programm war reichhaltig und wurde vortrefflich durchgeführt und mit reichem, wohlverdienten Beifall aufgenommen; insbesondere erzielte auch Herr Knappe als Rattenfänger von Hameln mit seinen zahlreichen, trefflich dressirten weißen Ratten einen großen Erfolg. Wir können einen Besuch des heutigen zweiten und letzten Leipziger-Abend nur bestens empfehlen.

§—§ Von der städtischen Volksbibliothek. Der am 6. d. Mts. zu Grabe getragene Professor Hirsch, Ehrenbürger der Stadt Thorn, hat wohl als sein letztes öffentliches Amt das eines Vorsitzenden im Curatorium der städtischen Volksbibliothek bekleidet. Schon bei der Gründung im Jahre 1883 als Mitglied eingetreten, ist er erst Anfang 1898 ausgeschieden, als das Schwinden des Augenlichtes ihn dazu

---

leichtes Amt nicht noch schwerer!" bat er innigen Tones.

Der Amtsrichter seufzte.

„Also los!" sagte er, indem er sich aufraffte, mit rauher Betonung.

Der Polizeiinspektor ging ans Fenster, öffnete es und gab dem Oberwachtmeister Schmidt, der im „Deutschen Kaiser", hinter den Glasscheiben der Eingangsthür stehend, seines Winkes harrte, das verabredete Zeichen.

Der Gendarm kam eilends heran, packte die Beweismittel in einen großen Bogen Papier und trug sie, von den beiden Vorgesetzten begleitet, in das Amtsgericht hinüber. —

Oswald Stein unterschrieb einen Verhaftungsbefehl, händigte ihn Sellin ein, und die Beamten traten nun, nachdem sich ihnen beim „blauen Hechte" noch Wonigeit angeschlossen hatte, ihren harten Gang zu Th. Schwarze an.

Es war auch nicht einer unter ihnen, dem der arme, jähzornige Graf nicht aufrichtig leid gethan hätte . . .

Die geschnitzte Wanduhr in dem kleinen, gemüthlichen Speisesaal der Weinhandlung schlug eben halb zwei, und die drei adligen Referendare saßen erst beim letzten Gang ihres Diners. Borowiecki hatte sich in Rosenthal ein wenig verspätet, und Hülsen machte einen faulen Witz nach dem andern über die gestrige Gesellschaft in Staroczin. Jeden Gast hechelte er in seiner kaustischen Manier durch; selbst Pfeil kam aus dem Lachen nicht heraus . . .

Da öffnete sich die Thüre, Sellin und der Amtsrichter traten ein. Gefolgt von den beiden Beamten, schritten sie ohne Gruß auf den geschmackvoll gedeckten Tisch zu, an dem die Herren speisten. Der Polizeiinspektor hielt den Verhaftungsbefehl in der hocherhobenen Rechten und sagte mit lauter, ein wenig vibrierender Stimme:

„Im Namen des Gesetzes! Graf Pfeil, ich verhafte Sie wegen Mordverdacht!"

In demselben Moment standen auch schon der Oberwachtmeister und Wonigeit neben dem Grafen und legten ihm Handschellen an.

Pfeil war in dem Augenblick, als die vier mit so ernsten Mienen das Zimmer betraten, bis in die Lippen erbleicht. Eine Ahnung von dem Entsetzlichen, was ihm drohte, hatte jäh seine Seele befallen . . . Er machte auch keinen Versuch sich zur Wehre zu setzen; ruhig ließ er sich fesseln und sagte nur mit tonloser Stimme:

„Ich bin unschuldig, ich habe nur den Hund erschlagen."

Herr Graf!" warf Sellin vorwurfsvoll hin, indem er den Bedauernswerthen mitleidig und eindringlich zugleich ansah.

Da lohte es in den Augen des Grafen auf. Kalt und stolz, wie in den tollsten Tagen seines Junkerhochmuthes, blickte er, als er barsch erwiderte:

„Ich habe die Wahrheit gesprochen, Herr Leutnant, ich pflege nicht zu lügen!"

Vor der Thüre hielt der von Wonigeit soeben im Vorübergehen bestellte, fest geschlossene Wagen des Hotels zum „Deutschen Hause." Er sollte den Verhafteten in das Amtsgericht befördern.

(Fortsetzung folgt.)

nöthigte. Wie überall hat er der Sache großes Interesse entgegengebracht. — In neuerer Zeit hat übrigens die Volksbibliothek, auf welche hiermit wiederholt aufmerksam gemacht werden soll, wesentliche Erweiterungen erfahren. Dank dem hiesigen Kleinkinderbewahrverein und der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung „in Berlin sind in den Räumen des Ersteren und mit Unterstützung der Letzteren durch unentgeltliche Hergabe von Büchern zwei Zweiganstalten errichtet worden, die eine in der Brombergervorstadt (Gartenstraße 22) die anderen in der Culmervorstadt (Culmerchaussee 52). — Die Hauptanstalt hat bekanntlich ihre jetzt voraussichtlich ständige Stelle erhalten in dem Kellergeschosse der neuen Knabenmittelschule in der Wilhelmstadt (Eingang Gerstenstraße). Zwei helle Räume dienen der Aufbewahrung und der Ausgabe der durch Ankauf und Geschenke nicht unbeträchtlich vermehrten Bücher. Daran schließen sich zwei Räume gleicher Art, von welchen vorläufig erst der eine als öffentliche Lesehalle ausgestattet und der Benutzung übergeben worden ist. Lesenswerthes giebt es Mancherlei. Die Anstalt macht einen sehr freundlichen einladenden Eindruck, wird aber bedauerlicher Weise noch sehr wenig benutzt. Zweck dieser Zeilen ist, auf die neue Einrichtung hinzuweisen.

§ [Besitzwechsel.] Herr Rentier Eduard May, früher Inhaber des „Victoria-Hotels" hierselbst, hat die beiden Rentier Sturm' Grundstücke Schulstraße Nr. 5 und 7 für 60 000 Mark käuflich erworben.

§*—*§ [Ehejubiläumsmedaillen.] Während des Jahres 1900 sind 1412 Ehejubiläumsmedaillen verliehen worden. Davon entfallen auf die Provinzen Ostpreußen 54, Westpreußen 39, Brandenburg mit Berlin 211, Pommern 90, Posen 49, Schlesien 114, Sachsen 171, Schleswig-Holstein 63, Hannover 156, Westfalen 117, Hessen-Nassau 85, Rheinprovinz 262, Siegmaringen 1, zusammen 1412. — Von den mit der Medaille beliehenen Ehepaaren gehören 1061 der evangelischen, 298 der katholischen Konfession an, 16 leben in evangelisch-katholischer gemischter Ehe, 3 gehören der mennonitischen, 1 der Baptisten-Sekte an, 33 sind mosaischer Religion. Unter den 1412 Ehejubiläen waren 2 eiserne und 20 diamantene.

§ [Amtlicher Schriftwechsel.] Die vor einigen Jahren im behördlichen Schriftverkehr abgeschafften Höflichkeitsanwendungen (ergebenst, gefälligst ꝛc.) und Titulaturen (Exzellenz, Hochwohlgeboren ꝛc.) beginnen wieder aufzuleben. Wenigstens sind diese Höflichkeitsformen in den an untergebene Behörden gerichteten Ministerialerlassen wieder anzutreffen.

§ [Gelegenheit zur Beförderung von Feldpostsendungen nach China] bietet sich nach dem vom Reichspostamte soeben herausgegebenen Plan über die Postdampfschiff-Verbindungen nach außereuropäischen Ländern in den nächsten Wochen, am 17., 20. und 24. Februar sowie am 3., 6. und 10. März von Neapel oder Brindisi aus. Die Dauer der Beförderung bis Shanghai nimmt 31 bis 33 Tage in Anspruch.

† [Schwurgericht.] Am gestrigen Mittwoch kam, wie schon kurz mitgetheilt, die Strafsache gegen den Landwirth Gottlieb Goede aus Kokotzko wegen gefährlicher Körperverletzung und wissentlichen Meineides zur Verhandlung. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Radt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am Abend des 22. Februar 1899 trafen im Krahnschen Gasthause in Borken der Besitzer August Krahn aus Adlig Neudorf, der Tischlermeister Otto Krebs aus Dembowitz und der Angeklagte zusammen. Sie ließen sich auf ein Kartenspiel ein, bei welchem sie bis gegen 10 Uhr verweilten. Schon während des Spiels kam es zwischen Krahn und Krebs zum Streit. Derselbe wurde aber wieder beigelegt. Als die drei Personen um 10 Uhr das Gasthaus verließen, entbrannte der Streit auf der Straße von Neuem. Bei dieser Gelegenheit versetzte Goede dem Krahn einen Hieb mit dem Stock über den Kopf. Diesem folgten noch zwei andere Hiebe, jedoch vermochte Krahn nicht wahrzunehmen, von wem dieselben geführt wurden, er vermuthet aber, daß Krebs ihm dieselben beigebracht hat. Infolge der letzteren beiden Schläge sank Krahn besinnungslos zur Erde. Als er wieder zu sich kam, waren Goede und Krebs verschwunden. Krahn ließ sich auf seine Verletzungen hin ärztlich untersuchen und erstattete der Staatsanwaltschaft von der Mißhandlung Anzeige. Diese leitete, da sie auf Grund der angestellten Ermittelungen zu der Annahme gelangt war, daß nur Krebs allein sich der Körperverletzung schuldig gemacht habe, gegen ihn das Strafverfahren ein. In diesem Verfahren wurden neben dem Mißhandelten und anderen Personen auch der heutige Angeklagte als Zeuge vernommen. Vor dem Königlichen Schöffengericht in Culm, vor welchem die Strafsache zur Verhandlung kam, stellte Goede eidlich in Abrede, daß er den Krahn geschlagen habe, er gab weiter an, daß er auch nicht gesehen habe, daß Krebs den Krahn mißhandelt hätte. Die Anklage behauptete im heutigen Termine, daß Angeklagter Goede sich durch Abgabe dieser Zeugnisse des Meineides schuldig gemacht habe, da es werde bewiesen werden, daß Goede dem Krahn vor dem Gasthause zu Borken thatsächlich einen Hieb mit dem Stocke versetzt hat. Außerdem sei Goede aber auch wegen der dem Krahn zugefügten Mißhandlung zu bestrafen. Der Angeklagte verblieb auch in der gestrigen Verhandlung dabei, daß er dem Krahn den fraglichen Hieb nicht versetzt und daß er sich deshalb auch nicht des Meineides schuldig gemacht habe. Die Geschworenen schöpften aus der Beweisaufnahme genügenden Anhalt für die Schuld des Angeklagten, so daß sie sowohl hinsichtlich der Körperverletzung, als auch hinsichtlich des Meineides zur Bejahung der Schuldfragen gelangten. Ebenso wurde von ihnen aber auch die Frage nach dem Umstande bejaht, ob der Angeklagte sich selbst einer strafbaren Handlung, nämlich der der Körperverletzung bezichtigt hätte, wenn er bei Abgabe seines Zeugnisses die Wahrheit bekundet hätte. Infolge dieses letzteren Verdikts war der mildere Strafparagraph bei der Strafzumessung in Anwendung zu bringen. Das Urtheil des Gerichts lautete auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Heute fungirten als Beisitzer Landrichter Seyffarth und Gerichtsassessor Schramm. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Weissermel. Gerichtsschreiber war Gerichtsassistent Neydorff. Als Geschworene nahmen an der Sitzung Theil: Rittergutsbesitzer Bremer aus Zegartowitz, Gutsbesitzer Hartmann aus Buczek, Garnisonbau-Inspektor Böttcher aus Thorn, Hotelbesitzer Albrecht aus Culm, Seminaroberlehrer Lackner aus Löbau, Rittergutsbesitzer v. Rozycki aus Zajonskowo, Gutsbesitzer Tollik aus Kielbasin, Rittergutsbesitzer Troitsch aus Colmansfeld, Kaufmann Grzezinski aus Culm, Kaufmann Springer aus Culmsee, Rentier Schultze aus Culm, Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki aus Nawra. — Auf der Anklagebank hatten der Käthner Adam Styrbicki und der Dachdecker Max Kuhrke aus Klein Bolumin unter der Beschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung Platz genommen. Als Vertheidiger war den Angeklagten Justizrath Trommer beigeordnet.

§ [Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt] standen 110 Pferde, 71 Rinder, 334 Ferkel und 77 Schlachtschweine zum Verkauf. Man bezahlte für fette Schweine 38 bis 41 Mark, für magere 35 bis 37 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

× [Strafkammer.] Wie Anfangs Januar berichtet, wurde vom hiesigen Schöffengericht der Volksanwalt Georg Ritter aus Thorn wegen Betruges zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er den aus Amerika gekommenen russischen Arbeiter Welder, der keine Legitimationspapiere besaß, unter dem Versprechen, ihn über die Grenze zu bringen, nach Alexandrowo führte und um 20 Rubel geschädigt hat. Da Ritter gegen das Urtheil Berufung eingelegt hatte, mußte sich gestern die Strafkammer mit der Sache beschäftigen. Der Gerichtshof erkannte auf Verwerfung der Berufung. Ritter wußte, so führte der Vorsitzende in der Urtheilbegründung aus, daß er mit den Mitteln, die ihm zu Gebote standen, nicht in der Lage war, eine Person über die Grenze zu bringen. Es liege also vollendeter Betrug vor. Da Ritter aber am 6. Oktober bereits wegen Betruges, verübt gegen den Arbeiter Gorski in einem ganz ähnlichen Falle, auch zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, zog der Gerichtshof beide Strafen in 5 Monate 2 Wochen Gefängniß zusammen. Daß außerdem auf ein Jahr Ehrverlust erkannt worden ist, wurde ebenfalls für angemessen erachtet, weil Ritter in kurzen Zwischenräumen diese Manipulation vorgenommen, er also die Sache gewerbsmäßig betreibt.

---

n Gramtschen, 6. Februar. Der Zweigverein Gramtschen des Deutschen Frauenvereins für die Ostmarken, welcher eine Diakonissenstation in Gramtschen mit zwei Schwestern für die Ausübung der Gemeinde- und Krankenpflege und Leitung einer Kleinkinderschule unterhält, veranstaltet am 17. Februar d. Js. in dem Felske'schen Gasthause zu Gramtschen eine Wohlthätigkeitsverloosung zur Förderung der Vereinszwecke. Auf eine Immediateingabe an die Kaiserin wurden dem Vereine aus dem Kabinet Ihrer Majestät eine Anzahl werthvoller Gaben übersandt, reizende Porzellangegenstände aus der Königl. Porzellan-Manufaktur, Prachtwerke über die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, die Kaiserreise nach Palestina und dergl. Ueberdies hat auch der Berliner Hauptverein des Deutschen Frauenvereins für die Ostmarken den Verein mit reichen Geschenken, u. A. mit sehr werthvollen Schmuckgegenständen unterstützt. So hofft der Verein der von dem Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung zum Vertriebe von 1000 Loosen für Gramtschen und Umgegend sowie für Thorn erhalten hat, und dem noch zahlreiche von Vereinsmitgliedern gestiftete Gewinne zur Verfügung stehen, auf ein reges Interesse an der Veranstaltung und auf einen reichen Erfolg. Loose sind noch zum Preise von 0,50 Mk. bei den Vorstandsmitgliedern sowie bei Herrn Gastwirth Felske in Gramtschen zu haben. — Für Thorn hat Herr Buchhändler Schwartz freundlichst den Vertrieb von Loosen übernommen.

e Gurske, 7. Februar. Ihren 100. Geburtstag beging am 2. Februar die Einwohnerfrau Roll in Gurske. Die Greisin, die schon eine Reihe von Jahren verwittwet ist, erfreut sich seltener Rüstigkeit und blickt auf eine Schaar von Enkeln und Urenkeln herab. Die alte Frau ist heute aber schon lange arbeitsunfähig und muß ihre letzten Tage im Armenhaus zubringen.

Es giebt schon noch Geld,

das sehr leicht ausgegeben wird, das zeigt eine Plauderei der „Voss. Ztg." über die Berliner Carnevalsfreuden. Es heißt darin: „Das Anschwellen der Carnevals-Lustbarkeit zu einem breiten, Alles überfluthenden Strome, wie es beim Karneval im Süden zu sein pflegt, verbietet ja nun allerdings unser nördliches Klima und Temperament. Aber wir ersetzen diese Breite durch norddeutsche Gründlichkeit, und namentlich der Berliner kostet das Vergnügen bis auf die Hefe, amüsirt sich durch dick und dünn und ist überall „mang". In allen Straßen, in jeder Droschke, in der Stadtbahn und Elektrischen sieht man nach Eintritt der späteren Abendstunden die Vergnügungssuchenden, in lange Mäntel gehüllte Damen, das kunstvoll geschmückte Haupt in duftige Kopfbedeckungen gehüllt, begleitet von Herren, deren blitzende Lackstiefel, hohe Hüte und sorgfältig emporgezogene Kragenschoner auf den Frack in all' seinem Glanze schließen lassen, dessen Anblick uns der neidische Paletot entzieht. In jedem Hause verkündet mindestens eine hellerleuchtete Etage, daß es „da Gesellschaft giebt", und von 12 bis 8 Uhr (Nachts natürlich) kann man den verschiedensten heimkehrenden Gestalten begegnen, auf deren Gesichtern den ganzen folgenden Tag über die Spuren der genossenen Freuden zu entdecken sind. So vielen verschlafen aussehenden Personen, wie jetzt, begegnet man nie im Jahre. Aber welche Anforderungen stellt auch Prinz Carneval an seine gehorsamen Unterthanen, und was muß man über sich ergehen lassen, wenn man zu denen gehören will, die bei Allem dabei gewesen sind! Eine Theaterpremiére tritt der anderen auf die Fersen und schleudert den Sterblichen in alle Höhen und Tiefen der Ränge und Empfindungen, so daß man wirklich manchmal ganz vergnügt sein kann, wenn für viel Geld und gute Worte auch nicht der bescheidenste Sitz mehr zu erlangen war. Die Anzahl der Konzerte mit ihren bereits anerkannten oder nach Anerkennung strebenden Größen ist Legion. Dann giebt es solche Unmengen von unterhaltenden und belehrenden Vorträgen etc., daß man sich vervielfachen müßte, sie alle besuchen zu können. Theater, Konzerte u. s. w. sind aber nur der Vortrab in dem Heere, das Prinz Carneval ins Treffen führt. Der eigentliche Kern der Truppen mit dem schweren Geschütz, das sind die Bälle nebst ihren ausländischen Auswüchsen, den thés dansants, den five o'clockes, den at homes ꝛc. Alles ist jetzt Ball; öffnen wir die Zeitung, so starren uns enthusiastische Ballberichte entgegen: gehen wir durch die Straßen, so verkünden die Schaufensterauslagen laut: „Ball, Ball!" Alle Stände und Klassen, von der höchsten Geistes-, Geburts- oder Geld-Aristrokratie bis zum kleinen Mann geben oder besuchen Bälle. Daß diese nach den verschiedenen Faktoren deren Endresultat sie sind, verschiedenartig aussehen, ist selbstverständlich. Vom großen diner et bal bei Kommerzienraths in Berlin W, wo auserlesene geistige und kulinarische Genüsse den Gästen geboten werden, wo das elektrische Licht blendende Toiletten, bunte Uniformen und strahlende Ordenssterne auf dunklem Frackuntergrunde umfluthet, bis zum Abendbrot bei Kalkulators in der Fruchtstraße Berlin O, wo es Kalbsbraten mit Schoten giebt, ein talentierter Jüngling im Konfirmandenfrack die Eingeladenen mit dem schönen Liede von der Pflaume auf dem Baume erquickt und wo sich des Hauses Töchter nachher, wenn abgeräumt ist, im gereinigten rosa oder hellblauen Kleide vom Sommer nach den Tönen eines verstimmten Klaviers im Tanze wiegen, liegt die ganze Stufenleiter der sozialen Grade. Und ebenso steht es in der langen Reihe der Vereins-Bälle von 20 Mark und 10 Mark Entree für Nichtmitglieder (beim Alpenvereins-, Presse-, Künstler- ꝛc. Ball) bis zum Stiftungsfest der bürgerlichen Gesang- und sonstigen Vereine; Kränzchen etc. etc., für welche die Billets für 50 Pfennig bis höchstens 1 Mark abgegeben werden. Dort das abendliche Garderoben- und sonstige Trinkgeld in einer Höhe, die hier die ganze Zeche ausmacht. — —

Vermischtes.

Eine neue Darstellung über die Erschießung des Hauptmanns Adams giebt der Metzer Berichterstatter der „Voss. Ztg." Danach soll Oberstabsarzt Dr. Rüger an dem verhängnißvollen Abend mehrere sarkastische wegwerfende Bemerkungen gemacht haben, die Adams (zwischen beiden Herren bestand schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältniß) auf sich bezog. Plötzlich sprang Adams auf Rüger zu und versetzte ihm eine Ohrfeige. Beide Herren griffen jetzt zum Säbel, was aber die Anwesenden verhinderten. Sodann wurden die Gegner nach Hause gebracht. Eine halbe Stunde später ging Oberleutnant Rüger in die Wohnung des Hauptmanns, um eine Erklärung zu fordern. Schon bei dem ersten Worte — so soll Oberleutnant Rüger ausgesagt haben — sprang Adams, der am Tische saß, auf und fuhr mit gezogenem Säbel auf den an der Thür stehenden Oberleutnant los, der nun sofort den Hauptmann erschoß. Thatsächlich wurde dieser mit gezogenem Säbel auf dem Boden liegend gefunden. Nach dieser Darstellung, vorausgesetzt, daß die Untersuchung sie bestätigt, hätte Oberleutnant Rüger in der Nothwehr gehandelt.

Eine riesige Feuersbrunst entstand in der russischen Naphtastadt Baku in den Lagern der „Kaspisch-Schwarzmeer-Gesellschaft" (Rothschild), welche 6 Millionen Pud Petroleum enthielten. Der Brand erfaßte außerdem noch drei Lager mit einem Rauminhalt von 12 Millionen Pud. Während der Löscharbeiten ergoß sich das Naphtha lavaartig und überschwemmte die Arbeiterwohnungen. Es fingen dann die Häuser an zu brennen, die schließlich gänzlich zerstört wurden. Bei der schrecklichen Katastrophe kamen viele Menschen ums Leben. Bis jetzt sind 20 verkohlte Leichen auf der Brandstätte hervorgezogen worden. Ueber 50 Personen erhielten schwere Brandwunden. Vierhundert Arbeiterfamilien verloren ihre ganze Habe. Der Brand der Lager dauert noch fort. Die benachbarten Lagerreservoirs sind in großer Gefahr. Es herrscht eine allgemeine Panik. Am Sonntag wurden in Balachani 4 Fontainen der Firma Melikoros, 2 der „Kaspisch-Schwarzmeer-Gesellschaft" und 2 Nilski Erben gehörende ein Raub der Flammen.

Budapest, 6. Februar. Anläßlich der heutigen Ergänzungswahl in Maros-Vasarhely insultirte die aufgeregte Volksmenge die Gensdarmen; Letztere machten von der Feuerwaffe Gebrauch, 3 Personen wurden getödtet, 20 verwundet.

Stockholm, 6. Februar. Die Königin muß fortdauernd wegen ihres Halsleidens und Influenza das Bett hüten. Fieber ist noch vorhanden, die Kräfte sind schwach.

Utrecht, 6. Februar. Präsident Krüger wurde heute am rechten Auge operirt. Die Operation gelang vollkommen.

Im Mittelrheingebiet, in Belgien und Tirol gingen große Schneemassen nieder. In Meran liegt der Schnee meterhoch.

Der deutsche Dampfer „Toni" aus Geestemünde ist an der Westküste Jütlands gestrandet.

Zwei Anarchisten wurden in Genua verhaftet. Sie beabsichtigten den Gerichtspräsidenten Gonella, der einen ihrer Parteigenossen verurtheilt hatte, zu ermorden.

Zum neuen Sternbergprozeß melden Berliner Blätter: Die Voruntersuchung in Sachen der Wittwe Rüwe ist geschlossen. Die R. wie Sternberg werden sich wegen zweier Vergehen gegen die Sittlichkeit zu verantworten haben. Das Urtheil der Strafkammer ist Sternberg jetzt zugestellt worden. Die Revision muß innerhalb sieben Tagen begründet sein.

Der Berliner Kriminalkommissar Thiel hatte gegen einen dortigen Rechtsanwalt Beschuldigungen ähnlicher Natur vorgebracht, wie er sie gegen Justizrath Dr. Sello erhoben. Danach sollte auch dieser Rechtsanwalt ihm in pflichtwidriger Art Rathschläge ertheilt haben. Infolge dessen wurde ein Verfahren gegen den betreffenden Juristen eröffnet. Das Verhör vor dem Untersuchungsrichter ergab nach dem „Berl. L.-Anz." jedoch die Haltlosigkeit der Thiel'schen Beschuldigung, sodaß die weitere Untersuchung eingestellt wurde.

Nach Verhängung des Kriegszustandes über Gyon in Spanien, woselbst Tausende von Arbeitern streiken, verlassen viele Familien die Stadt Angesichts der gefährlichen Lage.

Neueste Nachrichten.

Schönlanke, 6. Februar. In dem benachbarten Stradun sind 8 Personen einer Häuslerfamilie gestern todt aufgefunden worden. Entweder liegt Tod durch Erstickung oder durch Vergiftung vor.

Haag, 6. Februar. Herzog Heinrich hat den Titel Prinz der Niederlande erhalten.

Lourenco Marquez, 6. Februar. Die Eisenbahn wurde 53 Kilometer von hier von den Buren abgeschnitten.

London, 6. Februar. Amtlich wird bekannt gemacht, die Regierung habe sich entschlossen, dem Lord Kitchener außer den bereits in der Kapkolonie gelandeten Mannschaften noch weitere Verstärkung von 30 000 Berittenen zu senden. Man „rechnet," daß 10 000 Yeomenry für diesen Zweck verfügbar sein werden, daß ferner die berittenen Polizeitruppen für Südafrika unter Anrechnung der in den Kolonieen angeworbenen Mannschaften aus 8000 Mann bestehen und die neuen von den Kolonieen gestellten Kontingente 5000 Mann betragen werden. Der Rest der erforderlichen Mannschaften soll aus der Kapkolonie und berittener Infanterie des Mutterlandes aufgebracht werden. Der erste Transport geht am Sonnabend ab.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. Februar um 7 Uhr Morgens: + 1,66 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: NW. — Eisverhältnisse unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 8. Februar: Feuchtkalt. Niederschläge. Windig. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 33 Minuten Untergang 4 Uhr 56 Minuten.

Mond-Aufgang 10 Uhr 47 Minuten Abends Untergang 8 Uhr 42 Minuten Morgens.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		7. 2.	6. 2.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest.
Russische Banknoten		216,20	216,20
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,05	85,15
Preußische Konsols 3%		89,3[illegible]	88,50
Preußische Konsols 3½%		98,30	98,10
Preußische Konsols 3½% abg.		98,10	98,00
Deutsche Reichsanleihe 3%		89,50	88,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%		98,60	98,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		85,70	85,00
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		95,00	95,10
Posener Pfandbriefe 3½%		95,70	95,50
Posener Pfandbriefe 4%		101,60	101,60
Polnische Pfandbriefe 4½%		96,75	96,70
Türkische Anleihe 1% C		27,10	27,70
Italienische Rente 4%		—,—	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%		74,50	74,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe		180,00	179,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		218,00	215,00
Harpener Bergwerks-Aktien		165,40	164,10
Laurahütte-Aktien		195,00	193,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		115,25	115,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	160,25	159,00
	Juli	162,50	161,00
	September	—,—	—,—
	Loco in New-York	80½	79¾
Roggen:	Mai	142,25	141,75
	Juli	142,25	—,—
	September	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	44,20	44,20

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Privat-Diskont 3%.

Kreis Thorn.

Grubenholz-Submission.

Zur Verbreiterung der Grenze des Artillerie-Schießplatzes bei Thorn soll ein Schutzstreifen bis 80 m Breite von insgesammt ca 25 ha Fläche, bestehend hauptsächlich aus zu Grubenholz geeigneten kiefernen Stangenhölzern, abgeholzt werden. Die Abholzung hat sofort, die Abfuhr bis spätestens den 31. Mai d. J. zu erfolgen.

Die Gebote auf alles Derbholz bis herab zu 7 cm Stärke pro fm müssen schriftlich und verschlossen bis zum 15. d. Mts. anher eingereicht sein und die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den für die Submission aufgestellten Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 16. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im **Ferrari**'schen **Gasthofe** zu **Podgorz** im Beisein etwa erschienener Bieter.

Die vorzunehmenden Schläge werden durch die Forstaufseher **Radunz** und **Mallast** zu Wodek, Post Ottlotschin, auf Verlangen gezeigt.

Aschenort, Post Ottlotschin, 5. Februar 1901.

Herzogliche Revierverwaltung.

Sonnabend, 9. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in meinem Comptoir
78,05 Mk. ausstehende Forderungen
zur **Louis Feldmann'schen Konkursmasse** gehörig, an den Meistbietenden verkaufen.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ausschl. Fleisch ist am **18. Februar 1901 Vorm. 10 Uhr** Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerstrohes.

Garnisonlazareth Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder ist der bisherige **Italienische Konsul August Preuss in Königsberg** zum General-Konsul daselbst ernannt worden. Dem General-Konsul Preuss ist außer der Provinz Ostpreußen auch die Provinz **Westpreußen als Amtsbezirk** zugetheilt worden.

Thorn, den 6. Februar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Parzellirungs-Anzeige.

Rittergut Rubinkowo b. Thorn.

Das dem Herrn M. Poplawski gehörige ca 1000 Morgen große
Rittergut Rubinkowo
durchweg recht guter, dankbarer Boden completten Wohn- und Wirthschaftsgebäude, reichlichem todten u. lebenden Inventar, werde ich am
Montag, 11. Februar cr.,
von 11 1/2 Vormittags ab
an Ort und Stelle, unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen.

M. Friedländer,
Schulitz.

Standesamt Mocker.

Vom 31. Januar bis 7. Februar 1901 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arb. Franz Schröder-Schönwalde. 2. T. dem Arb. Johann Frohwerk. 3. T. dem Eigenthümer Adalbert Grzeskowiak. 4. T. dem Sergeant Ernst Niemann. 5. T. dem Schuhmachermeister Otto Berg. 6. T. dem Schuhmacher Vincent Wozniak. 7. T. dem Arb. Carl Elgert. 8. Sohn dem Arb. Ignaz Orgazki. 9. S. dem Arb. Johann Dondalski. 10. S. dem Bezirksfeldwebel Max Hapke. 11. S. dem Arb. Michael Lewandowski. 12. S. dem Arb. Matthias Wierzbowski. 13. T. dem Arb. Hermann Kaminski. 14. T. dem Arb. Michael Sieracki. 15. T. dem Arb. Wilhelm Lemke. 16. T. unehel.

Sterbefälle.

1. Anna Sarnecki geb. Wisniewski, 71 Jahre. 2. Eva Schmidt geb. Perlowski, 27 J. 3. Baria Blandowski geb. Fenske, 81 J. 4. Mertha Stensicki geb. Bartsch, 30 J. 5. Theophila Szewczykowski geb. Chonarzewski, 51 J. 6. Johann Krajczewski, Arbeiter, 68 J. 7. Felix Jankiewicz, 6 1/2 J. 8. Wwe. Maria Gembarski-Rubinkowo, 90 J.

Aufgebote.

Keine.

Eheschließungen.

1. Schiffer Joseph Chmielewski mit Wwe. Pauline Borzikowski. 2. Gärtner Leonhard Fingajski - Thorn mit Anna Jordan.



Gartengrundstück
(Villa Martha)
m. Stallungen **Mellienstraße 8,** am rothen Weg vom 1. April 1901 zu vermiethen. Näheres daselbst.



Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter
für Zimmerleute und Tischler, sowie
eichene Speichen
u. **sämmtliche andere Stellmacherhölzer** empfiehlt billigst
Carl Kleemann,
Thorn.
Holzplatz: **Mocker-Chaussee.**

Werde ich Soldat?
und
Für welche Truppengattung bin ich tauglich?

Diese Fragen beschäftigen wohl alle jungen Leute, denen die Erfüllung der Militärpflicht bevorsteht. — Mit Hilfe der im Verlage von **Moritz Ruhl** in **Leipzig** erschienenen „Tabellar. Uebersicht der bei Feststellung der Tauglichkeit der Militärpflichtigen geltenden gesetzlichen Bestimmungen 2c." (Preis 50 Pf.) kann sich Jeder sofort darüber Auskunft verschaffen, denn dieselbe enthält in leichtverständlicher Weise genaue Angaben sowohl hinsichtlich der für die Diensttauglichkeit im Allgemeinen geltenden Vorschriften, als auch die für jede einzelne Truppengattung noch speziell zu erfüllenden Bedingungen.

Vorräthig ist obiges Werkchen bei:
Walter Lambeck
Buchhandlung.

Herzenswunsch!
aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch** Nachf. u. **Anders & Co.**

Husten ✚ Heil
(Brust-Caramellen)
von **E. Ubermann-Dresden,** sind das einzig beste diät. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei: **J. G. Adolph, Thorn.**

Neu-Gründungen aller Art
in den Provinzen Posen oder Westpreußen (spec. **große industrielle und landwirthschaftliche Unternehmungen, Zuckerfabriken, Brennereien, Molkereien, Meliorations-Gesellschaften, Drainage-Genossenschaften)** finanziert
Bernhard Karschny,
Bankgeschäft, Stettin.

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt.
Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Möbl. Zimmer
zu haben **Brückenstraße 16.**

Die hiesigen grauen Schwestern,
durch deren hingebende Liebesthätigkeit zahlreiche Kranke aller Confessionen Hilfe und Pflege finden, bedürfen dringend einer Beihilfe, um den Ansprüchen, welche in immer verstärkterem Maße an sie herantreten, gerecht werdenzu können.

Zu diesem Zwecke wird
am 13. Februar d. Js.
in den Räumen des Artushofes ein
Bazar
veranstaltet.

Alle edlen Menschenfreunde werden ersucht, dieses Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Jede, auch die kleinste Gabe an Geld, Verkaufsgegenständen oder Lebensmitteln wird mit größtem Dank entgegengenommen; vor dem 13. Februar in der Pfarrwohnung zu St. Johann, am Tage des Bazars von 10 Uhr Vorm. ab im Saale des Artushofes.

Frau E. Asch. Frau v. Czarlinska. Frau Assessor Friedberg. Frau Caecilie Henius. Frau J. Houtermans. Frau M. v. Janowska. Frau M. Kawczynska. Frau Stadtrath Kriwes. Frau v. Kobielska. Frau Henriette Löwenson. Frau Generalin Rasmus. Frau Regina Rawitzka. Frau Rittler. Fräulein v. Slaska. Frau Dr. Steinborn. Frau Dr. Szuman. Frau Landgerichtsrath Strecker. Frau Margarethe Sultan. Frau Stadtrath Tilk. Frau Sanitätsrath Winselmann.

Avis
für das P. T. Publikum Thorns und Umgegend.
Mit heutigem Tage beginnt der
öffentliche Verkauf
der in der **großen internationalen Kunst-Ausstellung**
Breitestraße 26
befindlichen
300 Original-Oelgemälde
ausgezeichneter Meister.

Im Auftrage der Künstler sollen, um die großen Rücktransport- und Zollspesen zu ersparen, sämmtliche Kunstwerke, zu den denkbar billigsten Preisen
ausverkauft
werden. Es bietet sich somit, auch für den **minder Bemittelten,** die nie mehr wiederkehrende Gelegenheit, den **herrlichsten Zimmerschmuck, das schönste und praktischste Hochzeits- u. Festgeschenk** mit nur geringen Opfern zu erwerben. Kataloge werden auf Wunsch gratis zugesandt.
Geöffnet bis 9 Uhr Abends.

Liebig Company's Fleisch-Extract.
Schafft sofort kräftige Bouillon.
J. v. Liebig
Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Im Groß- und Kleinbetrieb bestens bewährte, mit höchsten Preisen prämiirte
Brut-Apparate
(Wasser- und Luftbrüter)
und sämmtl. Bedarfsartikel der Geflügelzucht liefern, auch auf Probe, ohne Verpflichtung zum Kauf
Haase & Co., Bisdorf-Borne, Bez. Magdeburg,
Brutmaschinenfabrik, Geflügelzüchterei u. Lehr-Anstalt.
Kostenanschläge über Brutanstalts-Einrichtungen unentgeltlich.
Lehr-Kurse
in der künstlichen Brüterei, Aufzucht und Mästung werden in den Monaten Oktober—Juni abgehalten.
Näheres durch Katalog, welcher umsonst und portofrei versandt wird.

Sanatorium Schlachtensee, Berlin.
Kur- und Wasserheilanstalt
für Nervenkranke, chronisch Kranke aller Art und Reconvalescenten (Geisteskranke ausgeschlossen).
Mast- und Entfettungskuren.
Auch im Winter geöffnet. **(Centralheizung).**
Prospekte durch
Dr. Weil, Dr. Unger.

Gelegenheitskauf für Ziegeleibesitzer
welche Maschinenbetrieb anzulegen beabsichtigen.
Eine Pressenanlage, renommirtestes Fabrikat, welche wegen besonderer Verhältnisse nur einige Tage gelaufen ist, billig abzugeben. Gefl. Anfragen durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin SW.** unter Chiffre **D. A. 79** erbeten.

Kaufloose
zur bevorstehenden Ziehung II. Kl. Pr. Lotterie sind bis morgen Freitag zu haben.
Dauben,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Schrock's Restaurant.
Stelle mein Restaurant mit **neuer** Bedienung wiederum zur freundlichen Verfügung. **Schrock.**

Für Zahnleidende.
Clara Kühnast
D. D. S.
Elisabethstraße 7.
Goldfüllungen. Künstliche Zähne.

Pr. Pflaumenmus
per 100 Pfd. in 1 Ctr.-Fässer Mk. 15 1/2, in 2 Ctr.-Fässer Mk. 15,00, Postkolli Mk. 3,00 gegen Nachnahme, offerirt
J. A. Schultze, Magdeburg,
Conservenfabrik.

Pockholz-Kegelkugeln
„Lignum sanctum" **„rein Kern"**,
in jeder gangbaren Größe.
Kegel
von gesundem **Weißbuchen-Holz**
empfiehlt billigst
R. Borkowski, Drechslermeister.

Mark 14,000
werden z. I. Stelle à 4 1/2 %—4 3/4 % auf ein bei Thorn belegenes Grundstück bei doppelter Sicherheit gesucht. Off. sub **H 1243** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Berlin** W 8.

LOOSE
zur **XII. Marienburger Schloß-Bau-Geld-Lotterie** — Ziehung am 24. Februar — à **3,30** Mk.
zu haben in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Fast neues zweispänniges
Geschirr,
sowie einen schönen **Spazierschlitten** verkauft **P. Gehrz, Thorn III.**

---

10 tüchtige Zwicker
sucht per **sofort** bei **dauernder** Beschäftigung, **hohem** Lohn und Reisevergütigung.
Julius Heymann, Insterburg,
Schuhfabrik.

Verkäuferinnen
für die Kurzwaaren-Abtheilung verlangt
Kaufhaus M. S. Leiser.

Eine anständige Frau
wünscht bei einzelnen Herren aufzuwarten.
Klosterstraße 18, III.

Die erste Etage,
Brückenstraße 18, ist zu vermiethen.

Kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen.
Altstädt. Markt 17 **Geschw. Bayer.**

Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 78
vom 1. April cr. ab zu vermiethen:
eine Wohnung
in der 1. Etage, bestehend aus 2 groß. u. 2 kl. Zimmern, Balkon, heller Küche und Zubehör. Preis pro Jahr 320 Mk.

Freundl. Wohnung,
2 Zimmer, Küche u. Zubeh. Umständehalber von sofort od. 1. April zu verm.
Carl Hintze, Philosophenweg 6.

Wohnung
in der 1. Etage von 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
C Schütze, Strobandstr. 15.

Altstädt. Markt 5
Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.
Marcus Henius.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.
in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 8 Februar 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Vortrag: Die Lehre des Buddha in ihren Hauptzügen und wesentlichen Unterschieden vom Christenthum.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Evang. luth. Kirche.
Abends 6 1/2 Uhr: Missionsstunde.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Evang. Schule zu Koftbar.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn